

Lied vor der Predigt

CD – Lied 2: *Lobe den Herren, den mächtigen König*. EG 316,1-4.

1) Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2) Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3) Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

4) Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet. Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!

Predigt zu Lk 17,5–6

Z: Liebe Gemeinde,

für den heutigen Sonntag ist ein ganz kurzer Abschnitt aus den Evangelien als Predigttext vorgesehen. Der Text besteht nur aus zwei Versen und doch enthält er so eine wichtige Anfrage.

Wir finden den Text im Evangelium nach Lukas im 17. Kapitel, es sind die Verse 5 und 6. In der Lutherbibel steht dort diese Überschrift:

Von der Kraft des Glaubens.

Und dort lesen wir dies:

Und die Apostel sprachen zu dem Herrn:

„Stärke uns den Glauben!“

Der Herr aber sprach: „Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: ‚Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!‘ Und er würde euch gehorsam sein.“ Amen!

Was für eine Aufforderung wird da an Jesus herangetragen?!

ER soll den Glauben stärken. Der Glaube ist also schon vorhanden, er soll ihn stärken. Und diese Bitte, die kommt nicht von irgendjemandem, sondern die Apostel, der Zwölferkreis, seine engsten Gefolgsleute, die Jesus berufen hat, stellen ihm diese Frage.

Denken Sie ruhig einmal darüber nach: Wie ist es um Ihren Glauben bestellt? Kann der Glaube gemessen werden?

Glaube ich heute voll und ganz, aber morgen vielleicht *nur so halb?*

Es gibt eine alte Geschichte um einen jungen Schafhirten:

Ein Junge aus einem Dorf soll auf der Alm die Herde hüten. Der erste Tag vergeht ohne besondere Vorkommnisse. So vergehen auch der zweite und der dritte Tag – der Junge beginnt sich zu langweilen und, aus einer fixen Idee heraus, da ruft er hinunter ins Tal: „Die Wölfe kommen!“

Die Männer auf dem Feld hören es und sie eilen so schnell es geht hinauf die Alm – keine Wölfe. Der Junge erklärt den Männern, dass er die Wölfe eigenhändig verjagt und die Herde verteidigt habe. Am Abend wird ein Fest für den Betrüger gegeben, er wird hochgelobt. Die Tage vergehen und als sich der Junge bei seinem Dienst wieder langweilt, da ruft er erneut: „Die Wölfe kommen!“

Wieder stürmen die Männer vom Feld hinauf zur Alm – keine Wölfe.

Das Fest am Abend fällt schon kleiner aus.

Als der Junge es ein drittes Mal tut und keine Wölfe zu finden sind, da gibt es noch nicht mal mehr Fest.

Doch dann, Sie ahnen es gewiss schon, dann eines Tages da kommen sie wirklich, die Wölfe fallen über die Herde her. Der Junge ruft ins Tal: „Die Wölfe kommen!“

Die Männer auf dem Feld, die glauben ihm nicht mehr. Erst als der Junge am Abend nicht ins Dorf zurückkehrt, da machen sich einige wenige hinauf auf die Alm und müssen feststellen, dieses Mal war es keine Lüge – die Wölfe waren da...

Diese Geschichte ist sinnbildlich. Jemandem glauben zu können, das beruht auf gemeinsamen Erfahrungen. Vorschusslorbeeren sind schnell vergessen, wenn nichts hinter den Worten eines Menschen steht.

Die Anfrage der Apostel scheint da möglicherweise ein wenig seltsam.

Wenn wir in das Lukas-Evangelium schauen, dann entdecken wir, dass im sechsten Kapitel von der Berufung der Apostel erzählt wird. Elf Kapitel sind es also, bis es zu ihrer Frage im 17. Kapitel kommt; bis dahin begleiten sie Jesus Christus, werden von ihm sogar im neunten Kapitel ausgesendet, damit sie das Reich Gottes predigen und auch Krankheiten heilen. Sie machen ihre Erfahrungen mit Jesus, hören seine Worte und erleben seine Taten – sie bauen Vertrauen auf.

Dennoch fällt ihnen das Glauben schwer, dennoch wollen sie, dass ihr Glauben gestärkt wird. Wie tröstlich kann es da sein, dass wir auch unseren Glauben mal mehr und mal weniger spüren, wenn es schon den Aposteln so ging... und die waren ja schließlich ganz nahe dran am Sprechen und am Handeln von Jesus Christus.

Es sind also **nicht nur** die Erfahrungen, die wir miteinander und mit Gott machen, es ist **nicht nur** die Beziehungsebene, die unseren Glauben stärkt. Jesus erklärt, was **außerdem** dazu gehört.

Lesen wir im Evangelium nach Lukas ab Vers 7 weiter, dort erklärt Jesus:

Wer unter euch hat einen Knecht, der pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; und danach sollst du essen und trinken? Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war? So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Auf die Frage, wie der Glaube gestärkt wird, antwortet Jesus im Folgenden mit dem Gleichnis von einem Knecht, der seine Arbeit verrichtet und er fragt seinen Zwölferkreis, ob dem Knecht gedankt wird, weil er das getan hat; weil er getan hat, was er tun sollte – eine rhetorische Frage, die Antwort ist für Jesus klar, der Knecht war dem Herrn die Arbeit schuldig. Wie der Pilot, der den Flieger sicher auf die Landebahn bringt. Viele Passagiere klatschen, doch der Pilot war den Passagieren die sichere Landung „schuldig“.

Oftmals erklären sich Gleichnisse Jesu, wenn wir in der Schrift weiterlesen, wenn wir sehen, wie ER selbst handelt, wenn es zu Situationen kommt, über die er vorher nur theoretisch gesprochen hat. Unmittelbar nach dem Gleichnis, das wir gerade gehört haben, beginnt der Bericht über *Die zehn Aussätzigen*. Zehn Männer mit Aussatz, mit der Erkrankung Lepra, erbitten von Jesus die Heilung, er sagt ihnen sie sollen sich den Priestern zeigen. Dies taten sie und wurden geheilt. Jesus sprach und es geschah so, sein Reden und Handeln stimmen überein. Doch nur einer von den Männern, ein Fremder, ein Samariter, so berichtet es uns Lukas, kehrte zurück.

Er kehrte zurück und bedankte sich bei Jesus, sonst kehrte niemand zurück, was auch Jesus zu denken gab, schließlich wurden insgesamt zehn Menschen geheilt und neun haben sich nicht dafür bedankt. Der Samariter wirft sich vor Jesus auf den Boden, er fällt vor ihm nieder, doch Jesus sagt: „Steh auf und geh', dein Glaube hat dir geholfen.“

Wer hat also hier seine Schuldigkeit getan?

Gott hat hier seinen Teil getan, auch wenn man dafür danken kann – wie es die neun Geheilten nicht taten – sagt Jesus zum Samariter, dass ihm sein Glaube geholfen hat, er, der sich vor Jesus aus Dank niedergeworfen hatte, kann wieder aufstehen.

Der Glaube ist also nicht nur etwas, was sich auf der Beziehungsebene abspielt, es geht **nicht nur** um gemeinsame Erfahrungen; gemeinsame Erfahrungen bilden Vertrauen, welches zu Gott wächst.

Es geht vielmehr darum, ob wir **grundsätzlich** im Glauben stehen.

Es braucht beides: Glauben und Vertrauen.

Und Glauben ist keine Einbahnstraße. Nicht nur Gott tut Dinge für uns, die wir oftmals nicht sehen oder uns nicht dafür bedanken – nehmen wir das Beispiel der Aussätzigen, dann betrifft dies 90 Prozent aller Fälle!

Es geht im Glauben insbesondere darum, was wir für Gott aus Überzeugung tun, ob wir uns für das Reich Gottes und seine Herrschaft einsetzen. Dies ist nicht nur Beziehungspflege, wie etwa im Gebet, sondern auch, ob wir – wie die ausgesandten Jünger – von Gott erzählen oder auch heilen.

Dabei geht es nicht um so große Dinge, die uns unmöglich scheinen, sondern ganz bodenständig, wie es Paulus im Römerbrief erklärt:

„Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden!“

Da sein, ein offenes Ohr für die Menschen haben, seelische Wunden heilen... und dies im Glauben an Jesus Christus tun.

Übrigens: Wussten Sie, dass Freude keine Einbahnstraße ist?

Wenn wir uns freuen, dann lächeln wir.

Es passiert auch umgekehrt! Wenn wir lächeln, dann wird unserem Gehirn signalisiert, dass wir uns freuen.

Es lohnt sich, das einmal zu probieren.

Und das gilt auch für den Glauben:

Glauben ist keine Einbahnstraße, nicht nur Gott ist uns etwas schuldig.

Wir sind es ihm schuldig, an seiner Herrschaft mitzuwirken.

Es lohnt sich, das einmal zu probieren – dadurch wächst der Glaube!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen!

Vielleicht hängt dieses Ausprobieren des Glaubens ja auch mit neuen Wegen zusammen, so lassen Sie uns einstimmen in das nächste Lied:

Vertraut den neuen Wegen.

Lied nach der Predigt

CD – Lied 3: *Vertraut den neuen Wegen.* EG 395,1-3.

1) Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2) Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3) Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.